



**Nathaniel Groep:** Der 19-Jährige ist ein sogenannter Born Free. Er hat also die Apartheid in Südafrika nicht mehr erlebt – und darf am 7. Mai erstmals zur Wahl gehen



**Südafrika** » 20 Jahre nach dem Ende der Apartheid finden am 7. Mai zum fünften Mal freie Wahlen statt. Gewinnen werden wieder der ANC und seine alten Kader, auch mangels Alternativen. Doch die Macht der Befreiungspartei bröckelt

# Kap der vielen Hoffnungen

VON **DANIELA MEYER, KAPSTADT**

Unter einem knallroten Sonnenschirm verkauft ein Mann im Muskelshirt frische Austern – direkt aus der aufgeklappten Styroporbox. Dazu gibt es Limetten, Tabasco und eisgekühlten Champagner. Am Stand gegenüber lässt eine sommerprossige Frau die Passanten ihre selbst eingelegten Oliven probieren, während sich ein Mädchen neben ihr in die enge Jeans eines angesagten Designers zwängt. Der bietet auf dem großen Innenhof der Old Biscuit Mill – zwischen Futterbuden und Selbstgehälkeltem – einfach an ein paar Kleiderstangen seine neueste Kollektion an.

Mitten im Kapstadter Stadtteil Woodstock gelegen, ist die alte Brotfabrik mit ihrem Szenemarkt, den Boutiquen und Cafés sowohl Beispiel für den positiven Wandel Südafrikas als auch für die soziale Ungleichheit, die das Land noch immer spaltet.

Noch vor ein paar Jahren war die Gegend wie ausgestorben. Heute wimmelt es in dem ehemalige Schmutzbezirk vor Touristen, weißen Kapstädtern und Mitgliedern der schwarzen Mittelschicht, die sich seit 1994 landesweit mehr als verdoppelt hat. Zur Mittelschicht gehören in Südafrika übrigens bereits all jene, die gerade mal 131 Dollar pro Monat verdienen.

Die Unterschiede zwischen den Klassen – in der Biscuit Mill sieht man sie deutlich. Während innen geschlemmt wird, stehen draußen zerlumpte Kinder und betteln. Superreich und bitterarm – in Südafrika trennt oft nur ein Zaun die Extreme. Auf das reichste Zehntel der Bevölkerung entfallen 57 Prozent, auf das ärmste nur ein Prozent des National Einkommens. Der Gini-Koeffizient liegt bei 0,631 und ist damit der höchste weltweit (siehe Investor-Info). Das Einkommen eines weißen Haushalts ist im Schnitt sechsmal höher als das eines schwarzen.

Eine Chance, die richtigen Weichen zu stellen, um das Land voranzubringen, bietet sich am 7. Mai. Südafrika feiert 20 Jahre Demokratie, zum fünften Mal seit 1994 finden freie Wahlen statt. Seither ist das Land zum Wirtschaftsmotor des Kontinents geworden. Knapp ein Viertel des afrikanischen Bruttoinlandsprodukts wird hier erwirtschaftet – hauptsächlich über den Finanzsektor, die Rohstoffbranche und den Tourismus. Deutschland ist mit einem Handelsvolumen von rund 14 Milliarden Euro zweitgrößter Handelspartner des Landes. Doch trotz der Erfolge in vielen Bereichen kämpft Südafrika weiterhin mit Arbeitslosigkeit, Korruption und politischem Missmanagement.

Das Wahlergebnis des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) dürfte das – zumindest bei diesen Wahlen – nur wenig belasten. Bislang lag es, auch aus Mangel an Alternativen, nie unter 60 Prozent. Dabei hat sich Nelson Mandelas Befreiungspartei unter der Führung des derzeitigen Präsidenten und Parteivorsitzenden Jacob Zuma weit von ihren Idealen entfernt. Kürzlich zweigte Zuma umgerechnet 20 Millionen Euro an Steuergeldern ab, um seine Villa auszubauen. Vor seinem Amtsantritt war er wegen Vergewaltigung angeklagt. Nur zwei Beispiele aus einer langen Skandalliste.

Erschwerend kommt hinzu, dass der ANC auch 20 Jahre nach dem Ende der Apartheid noch immer vom Mythos Mandelas, des ersten schwarzen Präsidenten des Landes, zehrt. Er steht für den Kampf gegen die Unterdrückung der Schwarzen durch die weiße Minderheit, für Freiheit und einen friedlichen Neuanfang. Vergessen wird dabei, dass es – fünf Monate nach seinem Tod – ohne ihn weitergehen muss, dass das Land neue Köpfe und Ideen braucht.

Die größte Oppositionspartei ist die Demokratische Allianz (DA). Sie gilt allerdings als Partei der Weißen. „Viele Schwarze glauben, wir wollen

die Apartheid wieder einführen“, sagt Marike Groenewald, 31, Leiterin der Jugendorganisation der DA. Ab 2019 will die Partei auf Landesebene mitregieren und für „wirtschaftlichen Aufschwung“ sorgen. Doch Groenewald selbst scheint nicht so recht daran zu glauben. „Ich gehe eher davon aus, dass es frühestens bei der übernächsten Wahl klappt.“

Wie stark der ANC in vielen Köpfen verankert ist, zeigt das Beispiel von Ntando Mbatha. Der 54-Jährige saß sieben Jahre als politischer Gefangener auf Robben Island, der Gefängnisinsel, auf der auch Mandela den Großteil seiner über 27-jährigen Haft verbrachte. Mbatha sagt, er könne gar nicht anders, als seine ehemaligen Befreier zu wählen.

## Starke Unterschiede

Heute führt er Touristen durch die alten Mauern. Seine Stimme hallt durch die riesigen Gemeinschaftsbäder, verliert sich in Gängen mit winzigen Zellen, wenn er vom grauisigen Alltag hinter den Mauern spricht. Gern, sagt er, mache er das nicht. „Oft kann ich mich kaum überwinden, herzukommen.“ Doch es sei sein Job. Und bei einer Arbeitslosenquote von insgesamt 25 Prozent kann er froh sein, überhaupt einen zu haben. Auch hier zeigt sich, wie groß die durch das Apartheidsregime verursachte Ungleichheit immer noch ist: Während nur 7,2 Prozent der Weißen arbeitslos sind, stehen 23,3 Prozent der farbigen und fast 30 Prozent der schwarzen Südafrikaner auf der Straße.

Bevor Menschen wie Ntando Mbatha, die das Unrecht bis heute spüren, für eine andere Partei als den ANC stimmen, bleiben sie am Wahltag wohl eher zu Hause. So wird der ANC am 7. Mai schlimmstenfalls knapp unter die 60-Prozent-Marke rutschen. Das wäre zwar ein Zeichen für die Unzufriedenheit vieler Südafrikaner, um seine Wiederwahl muss sich Präsident Zuma aber trotzdem keine Sorgen machen – zumal seine Landsleute eher dazu neigen, ihre kommunalen Vertreter vor Ort



**Ntando Mbatha:** Der 54-jährige Exhäftling wird wieder ANC wählen

für Misstände in ihrem Bezirk anzuprangern. Vor allem in den zahlreichen Townships – den Wohnsiedlungen der schwarzen und farbigen Bevölkerung – kommt es verstärkt zu Unruhen. Kaum ein Tag vergeht, in der in Südafrikas Presse nicht über lokale Proteste gegen mangelnde Infrastruktur berichtet wird.

„Was habe ich mit Zuma zu tun“, fragt eine Frau in Kapstadts Township Khayelitsha, wo geschätzt bis zu eine Million Menschen auf engstem Raum leben – lediglich 35 Kilometer entfernt von der Glitzermetropole. Zwar hat sich der Zugang der Bevölkerung zu Elektrizität (1996 hatten nur 58,2 Prozent der Einwohner Strom, 2011 waren es bereits 84,7 Prozent), Wasser (60,8 zu 73,4 Prozent) und sanitären Anlagen (50,3 zu 62,8 Prozent) verbessert. Doch nach wie vor leben 28 Prozent der 53 Millionen Südafrikaner von weniger als zwei Dollar am Tag und damit unter der Armutsgrenze.

## Schlechte Infrastruktur

„Ich habe kein fließend Wasser, oft tagelang keinen Strom“, sagt die 43-Jährige. Mit dem Minibus braucht sie wegen verstopfter Straßen und häufigem Umsteigen zwei Stunden zur Arbeit. Ein Verkehrssystem, das die Siedlung mit der Stadt verbindet, gibt es nicht. Um fünf Uhr morgens muss sie los, um pünktlich bei der Familie, für die sie als Nanny arbeitet, Frühstück zu machen. Ihre Kinder versorgen sich in der Zwischenzeit selbst.

Eine Problematik, die Mary Sibande kennt. Die 31-Jährige ist eine der bekanntesten jungen Künstlerinnen Südafrikas. Und die erste Frau in ihrer Familie, die studiert hat. „Meine Urgroßmutter, meine Oma, meine Mutter waren alle Dienstmädchen.“ In ihrer Kunst stellt sie deshalb das Hausmädchen Sophie dar – in königsblauen Roben, mal auf dem Rücken eines Streitroses, mal mit Krone. „Sophie steht für schwarze Frauen, die keine Zeit für Träume hatten“, sagt Sibande. Sie steht aber auch für den Wandel Südafrikas, für die Zeit nach der Apartheid. Denn Sophie befreit sich und lebt ihre Fantasie.

## Blick nach vorn

Nach Ansicht der Künstlerin bedingen wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklungen einander. Wie viele junge Südafrikaner ist sie die ständigen Vergleiche aktueller Politiker und ihrer Entscheidungen mit Mandela und seiner Amtszeit leid. „Es ist nun an anderen, Südafrika zu verändern, es weht ein neuer Wind.“

Wie der sich anfühlt, ist 1400 Kilometer nördlich von Kap spürbar. In Johannesburgs Innenstadt – einer Gegend, die noch vor Kurzem als gefährlich galt – fährt heutzutage ein Touristenbus. Es gibt Cafés, Galerien und den Neighbourgoods Market, wo sich am Wochenende junge Leute auf einem Parkdeck treffen – zum Essen, Trinken, Feiern.

Viele von ihnen gehören zu den „Born Frees“, zu denen, die nach 1994 in Freiheit geboren wurden. Südafrikaner, die Apartheid nur aus Erzählungen kennen, die in einer Regenbogennation mit elf Sprachen aufwachsen, für die der Rassenbegriff zwar noch Thema ist, die aber Sympathien und Respekt nicht mehr von Hautfarben abhängig machen. An sie richten sich wohl die Plakate, die derzeit zu Ehren Mandelas überall in der Stadt hängen. „Nun liegt es in euren Händen“, steht dort neben dem lächelnden Konterfei des Nationalhelden.



## INVESTOR-INFO

### SÜDAFRIKA

#### Land der Gegensätze

Der Gini-Koeffizient misst anhand der Verteilung des Vermögens, wie ausgeglichen eine Gesellschaft ist. 0 bedeutet völlig ausgeglichen, 1 total unausgeglichen. Mit 0,63 hat Südafrika den höchsten Wert der Welt. Diese große soziale Ungleichheit, verbunden mit einer extrem hohen Kriminalität, sowie die hohe Zahl von HIV-Infektionen wirken entwicklungs-hemmend. Dennoch sind die Fortschritte groß: So stieg das Bruttoinlandsprodukt in den vergangenen zehn Jahren von 168 auf 402 Milliarden Dollar. Die wirtschaftliche Entwicklung ist auch an der Börse sichtbar. In den vergangenen zehn Jahren legte der südafrikanische Top-40-Index – gerechnet in Landeswährung – um 330 Prozent zu (in Euro waren es allerdings nur 157 Prozent).

### LYXOR ETF SOUTH AFRICA

#### Die Größten vom Kap

Mit dem börsengehandelten Indexfonds Lyxor ETF South Africa holen sich Anleger die 40 stärksten Unternehmen Südafrikas ins Portfolio. Knapp ein Drittel des ETF machen Rohstoffwerte wie Anglo American aus. Zuletzt legte der Fonds kräftig zu. Zur Beimischung langfristig interessant.

Lyxor ETF South Africa	NLRS	31,13 €
ISIN FR0010464446	SERVICETEL	060/71.744.44
VOLLNEN 40 Mio. €	GEBÜHR p.a.	0,65%
www.finanzen.net/pg/FR0010464446		

Chart: Bloomberg/SmallCharts; Bild: Mike Hutchings/Reuters; Daniela Meyer für Euro am Sonntag

— Anzeige —